

Hunde lassen sich täuschen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sehen und mit ihren Schöpfern Kontakt aufzunehmen. Eine Versammlung der internationalen Filmproduzenten wird auch die geschäftliche Seite der heutigen Kinematographie würdig vertreten und interessante Aspekte aufzeigen, die man über der Forderung nach künstlerisch hochstehenden Filmen vielleicht oft allzu leicht vergisst. Dazu kommen natürlich die verschiedenen Veranstaltungen gesellschaftlichen Charakters, die zu jedem Festival gehören, so dass ein recht ansehnliches Pensum zu erledigen ist.

*

Ueber allen diesen mehr trockenen Tatsachen wollen wir aber nicht vergessen, in welcher herrlicher Umgebung dieser Festival doch eigentlich

stattfinden darf. Die Südschweiz zur Zeit des Mittsommers — das ist an sich ein Erlebnis, intensiver und beglückender als jemals ein Schattenspiel auf einer Kinoleinwand sein kann. Gute Sterne stehen über Locarno: das «Kreuz des Südens» in seiner ganzen strahlenden Pracht, gepaart mit den Sternbildern des Nordens, die hier unten in dessen an Kraft und Intensität zu gewinnen scheinen. Die Fledermäuse werden wieder durch den nächtlichen Park huschen, und in den sattgrünen Weinbergen wird sich das Gerank der Trauben geduldig in der glühheissen Sonne wiegen. Darüber verblasst selbst ein Festival zur lärmigen, technisierten Banalität. Das wollen wir nicht vergessen!

Cellophan

Hunde lassen sich täuschen

Wer die Odyssee Homers gelesen hat, wird sich der Szene erinnern, da der Dulder Odysseus nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrt und beim treuen Schweinehirten Eumäus einkehrt. Dort wäre er bald von vier grossen Hunden zerrissen worden, die sich wütend auf den unbekanntem Bettler stürzten. Odysseus weiss sich in seiner Not nicht anders zu helfen, als dass er sich zu Boden setzt und seinen Stab aus den Händen legt. Und siehe da, die Bestien wenden sich von ihm ab und lassen ihn unbehelligt.

Dieses Mittel, sich vor gefährlichen Hunden durch Niedersetzen zu schützen, ist uralte und wird von jedem Hundekenner bestätigt werden. Worauf ist dieses rätselhafte Verhalten zurückzuführen? Man könnte vielleicht die Meinung vertreten,

dass Hunde nur das fangen und töten wollen, was vor ihnen davonläuft. Dem widerspricht die Tatsache, dass ein Mensch, der von wütenden Hunden angefallen wird, auch dann noch als Gegner betrachtet wird, wenn er ruhig stehen bleibt. Dass der sitzende oder kriechende Mensch vom Hunde, der am Tage nicht gut sieht, für ein Raubtier gehalten wird, ist ausgeschlossen, denn die menschliche Ausdünstung unterscheidet sich charakteristisch von der eines Raubtiers. Die Frage nach dem Warum dürfte mit Bestimmtheit wohl nicht zu lösen sein. Der verdienstvolle Tierpsychologe Th. Zell kommt zum Schluss, dass der sitzende oder kriechende Mensch einem urweltlichen Feind des Hundes gleichen muss, eine Hypothese, die ebenso kühn wie unbeweisbar ist.

bo.

Stenographie bei den alten Römern

Allgemein herrscht bei uns die Meinung, dass die Kurzschrift Ende des 19. Jahrhunderts von Samuel Taylor erfunden und zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Gabelsberger vervollkommenet. Mit Erstaunen vernehmen wir, dass die Stenographie eigentlich schon in vorrömischer Zeit bekannt war. Die Forschung ergab, dass sie eine grosse Ähnlichkeit mit der altägyptischen Kursivschrift

aufweist, so dass die Annahme nicht abwegig ist, sie stamme von diesen vereinfachten Hieroglyphen ab.

Bei den Römern war es Cicero, der die als «tironische Noten», eine Art Stenographie, bekannte Kurzschrift zur Aufzeichnung seiner Reden und sogar für seine Korrespondenz benutzte.